

Johann von Leers

Johann von Leers wurde am 25. Januar 1902 als ältester Sohn eines Rittergutsbesitzers in Vietlütbe (Mecklenburg-Schwerin) geboren. Nach dem Tod seines Vaters 1917 musste er frühzeitig Verantwortung für den Familienbesitz übernehmen, der in der landwirtschaftlichen Krise schon vor dem Ersten Weltkrieg unter existenziellen Druck geraten war und in den 1920er-Jahren verloren ging. Gleichwohl gelang es ihm, unter großen Entbehrungen 1921 am Gymnasium Neustrelitz das Abitur abzulegen, in Kiel, Berlin und Rostock ein Jurastudium zu absolvieren und nach seiner Promotion 1926 als Attaché ins Auswärtige Amt einzutreten.¹ Die Ausbildung brach er allerdings 1928 vorzeitig ab, weil seine „offen judenfeindliche Gesinnung“, wie er später behauptete, ihm dort die Arbeit erschwerte.² Schon während des Studiums war er einige Zeit ins Milieu der rechtsradikalen Freikorps eingetaucht und im „Grenzlandkampf“ in Oberschlesien aktiv. Am 1. August 1929 trat von Leers der NSDAP bei. Als „betonter Sozialist“ positionierte er sich zunächst an der Seite der nationalsozialistischen Linken im Umfeld der Gebrüder Strasser.³ Seine rhetorische Begabung und sein schriftstellerisches Talent verhalfen ihm zu einem raschen Aufstieg als Versammlungsredner, vor allem in Berlin und Brandenburg, und als Journalist der von Joseph Goebbels herausgegebenen Zeitung „Der Angriff“. Auf diese Periode reichen auch die Ursachen seiner späteren Kontroversen mit prominenten Parteigrößen zurück.

Von Leers lebte, wie er 1936 anlässlich seiner Aufnahme in die SS erklärte, seit seiner Kindheit und Jugend „in völkischen Gedanken“.⁴ Prägende Eindrücke vermittelte ihm der →Antisemitismus des 1893 gegründeten Bund der Landwirte (BdL), dessen Agitatoren die traditionelle Abneigung auf dem Land gegen die Handel treibenden Juden rassistisch-völkisch umformten.⁵ Der Führer dieser Interessenorganisation, der Reichstagsabgeordnete Gustav Roesicke, gehörte zu den regelmäßigen Besuchern der Familie. Schon als Schüler sei er zudem „ein unermüdlicher Sucher und Forscher“ gewesen, wie er 1933 in einer offiziellen Kurzbiografie über sich verbreiten ließ.⁶ In dieser Zeit entwickelte sich sein Interesse an historischen und volkswissenschaftlichen Stoffen. Seine weltanschaulichen Überzeugungen verdankte er darüber hinaus der Begegnung mit einer Reihe von Ideologen, die er zu Erweckungserlebnissen stilisierte. Von Leers sah sich in der Tradition von Theodor Fritsch stehen, dessen „Handbuch der Judenfrage“ er Mitte der 1930er Jahre fortführte. Darüber hinaus orientierte sich von Leers in Stil und Technik am „Frankenführer“ Julius Streicher, dem er eine seiner Schriften widmete. In Richard Walther Darré und →Hans F.K. Günther, vor allem aber in dem Laienforscher →Herman Wirth, erkannte er ernstzunehmende Wissenschaftler und „Propheten“ einer verheißungsvollen Zukunft. Dazu förderte von Leers die Verbreitung ihres Gedankengutes und synthetisierte Versatzstücke ihrer Ansichten zu einem dualistischen Weltbild, das die Urheber aller politischen Krisen und gesellschaftlichen Verwerfungen und damit auch des eigenen Scheiterns auf ein imaginäres „Weltjudentum“ projizierte. In dieser

Konstellation schienen Rettung und Erlösung nur in einem siegreichen „Endkampf“ gegen diesen „Weltfeind“ möglich. Diesem Ziel verschrieb sich auch der antisemitisch akzentuierte →Bund Völkischer Europäer (BVE), zu dessen Gründungsmitgliedern von Leers 1934 zählte. Sein Bruch mit dem Christentum, das ihm „wegen seiner jüdischen Grundlagen“ „in tiefster Seele verhasst“⁷ sei, führte ihn in die völkisch-religiöse Bewegung der 1930er Jahre. 1933/34 gehörte er dem „Führerrat“ der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Glaubensbewegung (ADG) an, in der sich deutschgläubige und neuheidnische Gemeinschaften zusammengeschlossen hatten. Als Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Germanische Ur- und Vorgeschichte und als Herausgeber der Zeitschrift „Nordische Welt“, die von 1933 bis 1937 erschien, war er darum bemüht, Wirths Theorien zu popularisieren.

Von Leers, der in der SS den Rang eines Sturmbannführers hatte, hinterließ ein kaum überschaubares Œuvre dutzender Bücher, hunderter Aufsätze und tausender Zeitungsartikel. Einige seiner Schriften hatten zeitweilig kanonischen Charakter für die nationalsozialistische Weltanschauung. Ein 1935 aufgelegtes „Verzeichnis wertvoller Bücher für den SS-Mann“ des Rasse- und Siedlungs-Hauptamtes empfahl in den Rubriken „Blut und Boden“ und „Des deutschen Volkes Feinde“ seine Bücher der Lektüre.⁸ In einem Grundlagenwerk, in dem Reichskanzlei und Reichsministerium des Innern durch prominente Nationalsozialisten „Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistische Staates“ darstellen ließen, stand die von ihm verfasste „Rassengeschichte des Deutschen Volkes“ im Kapitel über die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus neben Aufsätzen von Rosenberg, Himmler und Darré.⁹ Für das Schulungsorgan der SS, das „Leitheft“, war er von Anbeginn an einer der wichtigsten Autoren.¹⁰ Gleiches gilt für „Odal“, die Zeitschrift des Reichsnährstandes. Kennzeichen seiner Schriften bis 1945 waren die Idealisierung eines an Boden und Scholle gebundenen und rassistisch gereinigten Bauerntums sowie ein aggressiver und paranoider Antisemitismus. Von Leers bediente sich dabei gängiger antisemitischer Stereotype und Klischees. Dazu gehörten Verschwörungstheorien, die den „Protokollen der Weisen von Zion“ entlehnt waren, wobei er den Einfluss und die Macht des imaginären „Weltjudentums“ zu belegen suchte. Außerdem griff er die Ritualmordpropaganda in der Tradition des mittelalterlichen Antisemitismus auf und unterstellte einen kriminellen Charakter des Judentums. Diese Sujets variierte er in zahlreichen Traktaten von 1933 bis 1944.¹¹ Durch seine zahlreichen Beiträge in Tageszeitungen, regelmäßige Rundfunkansprachen, Bücher und Aufsätze gehörte er bis Frühjahr 1945 zu den weithin vernehmbaren Stimmen der nationalsozialistischen Propaganda.

Seine Bedeutung als Wissenschaftler dagegen blieb marginal. Das monumentale Werk „Odal“ aus dem Jahr 1936, eine universalgeschichtliche Darstellung auf mehr als 700 Seiten, die den „nordischen bäuerlichen Menschen“ zum Träger der „körperlichen und seelischen Erbwerte der deutschen Nation“ erhob und dem im September 1933 verabschiedeten Reichserbhofgesetz als „Lebensgesetz eines ewigen Deutschland“ die rassenideologische Begründung geben sollte, entstand als

Auftragsarbeit Darrés, der selbst Korrekturen an dem Manuskript vorgenommen hat. Auf eine Initiative des Reichsstandes des deutschen Handwerks ging die nicht weniger voluminöse Schrift „Das Lebensbild des deutschen Handwerks“ aus dem Jahr 1938 zurück, die im Handwerker den „Träger einer arteigenen Wirtschaftsethik und eines arteigenen Wirtschaftsrechts“ erkannte.¹² Der Protektion des Reichsbauernführers, mehr aber noch Himmlers und des Thüringer Gauleiters Fritz Sauckel, verdankte von Leers schließlich seine Hochschullaufbahn. Nachdem er von 1933 bis 1935 als Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin gewirkt hatte, wo ihn seine prorussische Haltung in Konflikt unter anderem mit Goebbels und Rosenberg brachte, wurde von Leers im Herbst 1936 zunächst Lehrbeauftragter und im März 1940, trotz fehlender Habilitation, ordentlicher Professor an der Universität Jena. Die Berufung dorthin war nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass die Hochschule in diesem „Mustergau“ zu einer nationalsozialistischen Vorzeigeuniversität umgestaltet werden sollte, in der Wissenschaft, Weltanschauung und Politik eine enge Verbindung eingingen. In den folgenden Jahren tat sich von Leers vor allem mit Arbeiten zur Bauern- und Agrargeschichte hervor, die er als Forschungsschwerpunkte reklamierte. Dies führte unweigerlich zu Spannungen mit dem seinerzeit noch in Jena lehrenden →Günther Franz, der als dominierender Historiker auf dieses Gebiet einwirkte. Einen zweiten Schwerpunkt bildete die von ihm betriebene →„Judenforschung“, deren Richtung er bereits in seiner ersten Übung im Wintersemester 1936/37 unter dem Titel „Das Judentum in der deutschen Geschichte vom Ausgang des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, insonderheit seine Kriminalität“ skizziert hatte. Trotz zahlreicher Publikationen und interdisziplinärer Initiativen wie etwa einer Ringvorlesung „Die Judenfrage“ im Sommersemester 1943, die ihren Zuhörern in ihrer Ankündigung eine Ahnung von der Dimension, die der Völkermord angenommen hatte, vermittelte¹³, wurde Jena allerdings kein Zentrum der „Judenforschung“, das mit außeruniversitären Einrichtungen konkurrieren konnte, wie sie sich in Frankfurt am Main (→Institut zur Erforschung der Judenfrage), München (→Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands), Berlin (Institut zum Studium der Judenfrage) oder Eisenach (→Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben) etablierten.¹⁴

Nach 1945 blieb von Leers fest in seiner nationalsozialistischen Weltanschauung verhaftet. Nachdem er zu Kriegsende von amerikanischen Truppen interniert worden war, gelang ihm Ende 1946 die Flucht aus dem Lager Darmstadt. Von Leers tauchte in die Illegalität ab und lebte unter falschem Namen mit seiner Familie in der Nähe von Bonn. Bereits in dieser Zeit knüpfte er Kontakte zu früheren Gesinnungsgenossen und begann sich mit dem Gedanken zu tragen, das Land zu verlassen. 1950 siedelte er nach Buenos Aires über, wohin zahlreiche frühere Nationalsozialisten geflüchtet waren. Dort zählte er zu den maßgeblichen Autoren der seit 1946 im Dürer-Verlag verlegten Monatsschrift „Der Weg“, die völkischen Literaten und Wissenschaftlern ein Forum bot. Bis 1957 publizierte er mehr als 100 Beiträge,

die in Diktion und Inhalt seinen früheren Schulungsartikeln im Geiste der SS entsprachen.¹⁵ Daneben veröffentlichte er unter verschiedenen Pseudonymen (Hans Euler, Felix Schwarzenborn, Gordon Fitzstuart und Kai Jensen) Aufsätze in Organen völkischer und rechtsextremer Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland. Der Niedergang des Peronismus und die Insolvenz der Zeitschrift „Der Weg“, deren Vertrieb in der Bundesrepublik durch strafrechtliche Ermittlungen zunehmend erschwert wurde, zwangen von Leers, sich nach neuen Auftraggebern umzusehen. Seine langjährige Verbindung zu arabischen Nationalisten aus dem Umfeld des Mufti von Jerusalem, Amin al-Husseini, mit denen er seit den 1930er Jahren in Verbindung gestanden hatte und die nach 1945 unter anderem in Staaten der Arabischen Liga Karriere gemacht hatten, ermöglichten es ihm, 1956 seinen Wohnsitz nach Kairo zu verlegen. Dort konvertierte er zum Islam und wirkte zeitweise als Übersetzer im Dienst der antiisraelischen und antizionistischen Propaganda Ägyptens. Daneben versuchte er sich als Publizist, Literaturagent und Verleger vor allem von Geschichtsrevisionisten. Seine Kontakte zu Antisemiten weltweit ließen ihn allerdings auch ins Blickfeld des Bundesnachrichtendienstes geraten. Über einen Mittelsmann, der seinen Auftrag nicht zu erkennen gab, nahm der westdeutsche Geheimdienst in dieser Zeit mit von Leers Kontakt auf. Unter den Tarnnamen „Nazi Emi“ und „Hannes“ wurde er gleich zweimal als „Politische Quelle“ registriert. Die Informationen, die auf diesem Weg nach Pullach gelangten, dürften sich jedoch als weitgehend wertlos erwiesen haben. Zwei Herzinfarkte, die von Leers 1958 erlitten hatte, zeichneten ihn nicht nur körperlich. Auch seine Gedankenwelt war zunehmend der Wirklichkeit entrückt. Die uferlosen Korrespondenzen und zahlreiche skandalisierende Presseartikel, die von Leers zur zentralen Figur einer „antisemitischen Internationale“ mit Sitz in Kairo erklärten, können deshalb nicht darüber hinwegtäuschen, dass er die letzten Lebensjahre in finanziell prekären Verhältnissen und weitgehender Isolation verbrachte.¹⁶ Von Leers starb am 5. März 1965 in Kairo. Sein Leichnam wurde in die Bundesrepublik überführt und in Süddeutschland beerdigt.

Martin Finkenberger

1 Johann-Jakob von Leers, Die Werkwohnung in der Gesetzgebung (Diss. Jur.), Rostock 1925.

2 BArch, BDC, SSO, Lebenslauf vom 22.6.1936.

3 Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA), N1 Hans Grimm, Johann von Leers an Hans Grimm vom 21.6.1932.

4 BArch, BDC, SSO, Lebenslauf vom 22.6.1936.

5 Zur Agitation des BdL vgl. Elke Kimmel, Methoden antisemitischer Propaganda im Ersten Weltkrieg. Die Presse des Bundes der Landwirte, Berlin 2001; Volkov Shulamit, Kontinuität und Diskontinuität im deutschen Antisemitismus 1878–1945, in: VfZ 35 (1985) 2, S. 221–243, 231.

6 Baldur von Schirach, Die Pioniere des Dritten Reiches, Essen 1933, S. 142–143.

7 Sonderarchiv Moskau (RGVA), Fond 1283, Opus 1, Nr. 12, Bl. 190, Johann von Leers an Walter Kellerbauer vom 24.7.1943.

- 8** Rasse- und Siedlungs-Hauptamt SS (Hg.), Verzeichnis wertvoller Bücher für den SS-Mann, Berlin 1935.
- 9** [Johann] von Leers, Rassengeschichte des Deutschen Volkes, in: H[ans] H[einrich]Lammers /Hans Pfundtner (Hg.), Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates, Bd. 1, Berlin 1936.
- 10** Hans-Christian Harten, Himmlers Lehrer. Die Weltanschauliche Schulung in der SS 1933–1945, Paderborn 2014, S. 422.
- 11** Es handelt sich um Titel wie „14 Jahre Judenrepublik. Die Geschichte eines Rassen-Kampfes“ (1933), „Juden sehen Dich an“ (1933), „Die Kriminalität des Judentums“ (1936), „Judentum und Gaunertum – Eine Wesens- und Lebensgemeinschaft“ (1940), „Juden hinter Stalin“ (1941), „Kräfte hinter Roosevelt“ (1942) oder „Die Verbrechernatur der Juden“ (1944).
- 12** Johann von Leers, Odal. Das Lebensgesetz eines ewigen Deutschlands, Goslar 1936²; ders., Das Lebensbild des deutschen Handwerks, München 1938.
- 13** UA Jena, Bestand BA, Nr. 2120, Bl. 179, Einladungsplakat mit dem Hinweis, die „Judenfrage“, die im Reich „weitgehend gelöst sei“, habe sich im Krieg zu einer „Weltfrage“ entwickelt, in der „einer von beiden (...) auf der Strecke bleiben“ müsse – und „wir dürfen es nicht sein“.
- 14** Vgl. Uwe Hoßfeld (Hg. u.a.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln u.a. 2003; Steffen Raßloff, Der „Mustergau“. Thüringen zur Zeit des Nationalsozialismus, München 2015; Laurenz Müller, Diktatur und Revolution. Reformation und Bauernkrieg in der Geschichtsschreibung des „Dritten Reiches“ und der DDR, Stuttgart 2004.
- 15** Vgl. Holger M. Meding, „Der Weg“. Eine deutsche Emigrantenzeitschrift in Buenos Aires 1947–1957, Berlin 1997; ders., Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien 1945–1955, Köln u.a. 1992; Gerald Steinacher, Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkamen, Innsbruck 2008.
- 16** Vgl. Martin Finkenberger, Tarnname „Nazi Emi“ und „Hannes“, in: Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies 8 (2014), S. 23–29; ders., Johann von Leers und die „faschistische Internationale“ der fünfziger und sechziger Jahre in Argentinien und Ägypten, in: ZfG 59 (2011), S. 522–543. Vgl. auch Marco Sennholz, Johann von Leers. Ein Propagandist des Nationalsozialismus, Berlin 2013.